

Kinder Gottes



Béatrice Petrucco
dipl. Psychologin,
Kloten

Vor ein paar Tagen bekam ich Besuch von einer Dame aus Israel. Vor Jahren lernten wir uns zufällig im Zug nach Poschiavo kennen und kamen ins Gespräch. Sie fahre, so erzählte sie, jedes Jahr nach Graubünden in die Berge, denn in ihrem Heimatland sei es viel zu heiss. Ich erfuhr, dass Lea Schriftstellerin ist und schon mehrere Bücher, vor allem Kinderbücher, herausgegeben hatte. So fanden wir ein gemeinsames Thema, nämlich das Schreiben, und die Reise verlief entsprechend anregend und interessant. Am Ziel angekommen, tauschten wir unsere Adressen aus und eine jahrelange Brieffreundschaft begann. Unterdessen sind wir beide Grossmütter geworden, schreiben beide immer noch und treffen uns circa einmal im Jahr, wenn Lea in die Schweiz reist und einen kurzen Aufenthalt in Zürich macht. Das ist immer ein Freudentag!

Lea kennt Zürich fast besser als ich, denn als Touristin hat sie sich informiert, viel gelesen und studiert. Wir schlendern durch das Niederdorf und sie zeigt mir die Orte, wo früher die Zürcher-Juden gewohnt haben sollen. Sie kennt viele Ecken und Winkel, die mir unbekannt sind. Traurig reden wir natürlich auch vom Krieg, vom Gazastreifen, den Enkeln und der Enkelin, die obligatorisch in den Militärdienst müssen, von den Ängsten die man hat und von der Ferne eines

Dauerfriedens. Lea erzählt, dass sie in ihrer Stadt eine überkonfessionelle Frauengruppe ins Leben gerufen habe, wo Jüdinnen, Christinnen und Mosleminnen zusammen diskutieren, sich ermutigen und trösten. Ja, so etwas ist möglich – wäre möglich, wenn...

«Es gibt nur etwas, das ich bei euch Christen überhaupt nicht verstehen kann», sagt Lea nach einer Weile, «wie kann Gott seinen eigenen Sohn, ein Kind Gottes, hergeben und ans Kreuz schlagen lassen.? Das finde ich fürchterlich!» - Das hatte ich mir noch nie so richtig überlegt und musste lange nachdenken, bis ich (m)eine Antwort fand: «Nicht nur Jesus, sondern wir alle, du und ich, sind Kinder Gottes. Und Jesus ist für mich der Wegweiser, den Weg der Liebe zu gehen, bis zuletzt, koste es, was es wolle...» Ob das christlich ist? Ich weiss es nicht. Aber es ist meine Wahrheit.

Langsam gelangten Lea und ich zur Fraumünsterkirche, wo sich die wunderschönen Fenster von Marc Chagall befinden. Wir treten ein. Es ist dunkel. Doch die Glasbilder funkeln farbig und hell. Aber sie leuchten nur dann, wenn das Licht auf sie fällt, nur dann, sonst nicht. Ist es nicht genau gleich mit den Religionen? Sie alle können strahlen, nicht wahr, wenn das Licht hindurchscheint. Das Licht der Liebe.

Ackermann Wärmetechnik 

- Glattfelden
- Bülach
- Brennerservice
- Feuerungskontrolle
- 24-Std. Störungsdienst

www.ackermann-waerme.ch **044 886 66 88**

Philo-Zirkel «Februar» der LGB

Männlein oder Weiblein?

Nach einem kurzen Rückblick auf den Januar-Philo-Zirkel «Mit Engeln leben» betrachten wir nun den Menschen in seiner ganzen Vielfalt. Fliessender Übergang von Mann zur Frau in Bezug auf Geist, Seele/Gefühle und Körper. Was ist Transsexualität? Betroffene erzählen von ihrem Leben, von Reaktionen. Sind es Launen der Natur, Wunschvorstellungen oder ??? Ein einfühlsames

Gespräch über die Verschiedenartigkeit des Menschen.

Das Treffen findet statt am Sonntag, 10. Februar, von 10–12 Uhr, in der Stadtbibliothek an der Marktgasse 35 in Bülach. Leitung Roland Vonderlinn, Tel. 044 860 42 36. Interessierte sind herzlich willkommen, eine Anmeldung ist nicht notwendig. www.kultur-buelach.ch → Lesegesellschaft → Philozirkel

AUS DEM LEBEN – eine Kolumne von und mit Claudia Redhammer

Arme Emanzen



Jetzt mag es ja sein, liebe Leser, dass Sie mich bis gerade eben für eine Feministin gehalten haben. Aber, und ich hoffe Sie verzeihen mir, dass ich Ihr Bild von mir zerstören muss, ich bin es definitiv nicht. Sie wollen einen Beweis? Bitte schön. Mit dem grössten Vergnügen... Ich habe eine liebe Freundin, mit der ich zuerst meinen Körper, dann Pornohefte und gynäkologische Dokumentationsfilme entdeckt habe. Wir kennen uns, seit wir als Dreijährige in den Kindergarten kamen, und ich dachte immer,

dass wir schon alles erlebt hätten, was man zwischen Mann und Frau und Frau und Frau so anstellen kann. Dachte ich.

Am 20. Januar feierte sie ihren 35. Geburtstag, und sie machte sich ein ganz besonderes Geschenk. Damit Sie sich ein Bild von ihr machen können, werde ich versuchen, Ihnen Anja zu beschreiben. 1,82 m gross, lange blonde Haare, zwei Mal geschieden, Juristin und schon reich geboren. Alle Männer schauen ihr hinterher, sie betritt keinen Raum. Nein. Sie erscheint.

Anja musste beruflich für drei Tage nach Berlin, um an der Uni einen Vortrag zu halten. Privat verlängerte sie einfach um eine Nacht und buchte sich einen hoch bezahlten Callboy. Ich fragte sie völlig verblüfft, wie sie denn auf diese Idee käme. Aus vielen gemeinsamen Städtertrips mit ihr weiss ich, dass Männer ihr ohnehin zu Füssen liegen. Ein heiseres Lachen aus ihrer Kehle und dann: «He Mädchel, wirst Du jetzt spießig auf deine alten Tage. Ich wollte einfach mal wissen, wie es sich anfühlt, einen Mann dafür zu bezahlen, dass er mich befriedigt.»

Einen Mann mit Geld dafür zu entlohnen dass er mit mir ausgeht und mich dann vernascht, denke ich. Versuche mir diese Darstellung auf der Zunge zergehen zu lassen. «Prost.» Anja hebt ihr Glas, und wir stossen an. «Und», frage ich. «Wie war es. Wie war er?» Es fällt mir schwer, ihren Ausführungen zu lauschen. Meine Gedanken schweifen immer wieder ab, hin zu Banalitäten. Wer bezahlt in einem Restaurant die Rechnung, versucht Frau schneller zum Orgasmus zu kommen, weil Zeit ja bekanntlich Geld ist. Richard Gere kommt mir in den Sinn, als er in «American Gigolo» in Diensten verzweifelter Frauen steht. Ich kann ein angewidertes Schütteln nicht unterdrücken.

«Haaaallooooo Claudia, sag wo bist du denn mit deinen Gedanken? Soll ich Dir etwa auch so ein Prachtexemplar zum Geburtstag schenken? Der ist ja nicht mehr fern.» An diesem Abend haben wir uns, also Anja und ich, noch so richtig betrunken. Einfach so, weil wir Lust hatten. Der nächste Morgen zwang mich zum Kuscheln mit einem enormen Kater, genau die richtige Stimmung, um den Abend und Anjas selbst gemachtes Geburtstagsgeschenk Revue passieren zu lassen. Ich habe versucht, die Sache einzuordnen.

Sollte ich Anjas bezahlte Liebesnacht als Mut einer Verzweifelten oder als Nonchalance einer verdammt selbstbewussten Frau einstufen? Ratlosigkeit in mir, um mich. Und dann die Erkenntnis. Liebe Geschlechts-genossinnen, so kann es nicht weitergehen. Wir sind Frauen. Wir müssen erobert werden. Umgarnet werden. Die Männer unserer Begierde müssen uns die Türen aufhalten, schwere Dinge tragen, Rechnungen im Restaurant bezahlen, die Autoreifen wechseln, uns in den Mantel helfen. Kurz – sie müssen unsere Helden sein. Am besten kommen sie auf einem weissen Pferd angeritten, volltrunken von grenzenloser Liebe, welche nur uns gilt. Und wer es nicht auf einen Prinzen abgesehen hat, dann doch wenigstens auf die echte Jagd. Auf das Kribbeln, wenn wir uns treffen, die Unsicherheit und das unglaubliche Gefühl echter Verliebtheit.

Wenn wir versuchen, uns Jungs zu kaufen, diskriminieren wir nicht die Kerle. Sondern vor allem uns selbst. Denn dann sind wir keinen Deut besser als das angeblich starke Geschlecht, dass noch immer viel Geld für das älteste Gewerbe der Welt ausgibt. Und ich denke, das will doch keine von uns. Oder doch??

Ihre Claudia Redhammer
claudia@redhammer.com • www.redhammer.com